

Etival avait à faire à partie trop forte : l'évêque de Toul disposait des influences redoutables de la cour de France et de Lorraine. Néanmoins les efforts de l'abbé bénédictin de Senones pour secourir ses voisins norbertins d'Etival touchèrent ceux-ci profondément. Quand, en 1747, Rome trancha le différend en faveur de l'évêque de Toul, le chanoine Blanpain remercia avec effusion Dom Calmet, en lui assurant que malgré l'insuccès final, il avait reçu de sa part des "services essentiels" au cours de cette longue procédure⁶⁾. Il ne fallait donc pas, nous semble-t-il, laisser dans l'oubli, ces documents qui jettent un si beau jour sur la situation matérielle et morale de cette antique maison au couchant de sa longue et belle existence. Emanant d'un prélat étranger à l'Ordre de Prémontré et s'exposant aux tracasseries du pouvoir en défendant la cause d'Etival, le témoignage si élogieux de Dom Calmet a une signification particulière et constitue un document de premier ordre pour l'histoire des dernières années de la grande abbaye lorraine.

Bruxelles

Maur. DE MEULEMEESTER, C. SS. R.

...

III. DAS EHEMALIGE KLOSTER DER NORBERTINERINNEN IN NIEDER-ILBENSTADT

(Fortsetzung)

1621 drangen auch die Mansfeldischen Scharen mit ihren Gesindel in das Frauenkloster. ein. Es wurde geplündert und Kirche und Altäre entweiht. Auf sie folgten die zügellosen Scharen des Herzogs Christian von Braunschweig. Was die ersten noch übrig gelassen hatten, das vertilgten diese Horden. Trotzdem unternahm es die beherzte Oberin Amalia, die Schäden wieder auszubessern. Es gelang ihr auch infolge ihrer Wachsamkeit, ihrer Klugheit und ihres Fleisses, manches zu heilen. Hätte es nicht an den nötigen Mitteln gefehlt, so hätte sie entschlossen das Kloster wiederum in seiner vorigen Gestalt hergerichtet. Sehr kläglich war das Aussehen des Stiftes geworden ; es glich mehr einer Räuberhöhle als einem Aufenthaltsort für Klosterfrauen. Die Kirche drohte dem Einsturz und beim Eintritt in dieselbe empfand man Schrecken und Angst. Auch die Gartenmauern waren teilweise niedergerissen und gewährten für jedermann freien Zutritt. Die Oberin gab sich nun Mühe,

6) Chan. Jérôme, *Mémoire cité*, p. 41.

zunächst dem Herrn ein würdiges Haus zu bauen. Sie liess die alte Kirche niederlegen und im Jahre 1630 stand die neue unter Dach. Als man im folgenden Jahre darin die hl. Messe lesen konnte, war Freude im Kloster, aber sie war nicht von langer Dauer. 1632 zog der Schwedenkönig Gustav Adolf in die Wetterau ein und mit ihm Jammer und Elend. Die Schwestern mussten flüchten, wurden aber von den Schweden zurückgerufen. Es erschien nur die Oberin mit vier älteren Schwestern. Darüber wurde der Befehlshaber Wartenberg ungehalten und verfügte, dass in Zukunft keine von den übrigen Schwestern das Frauenkloster betreten dürfe. Als 1634 die Schweden abgerückt waren, kehrten auch die anderen Schwestern zurück. Amalia starb 1635. Im Necrolog heisst es von ihr: "Am 14. August 1635 starb die ehrwürdige und wohlachtbare Schwester Amalia Praunheim, Oberin des Klosters Nieder-Ilbenstadt. Sie stand 27 Jahre in löblicher und besonders für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse in umsichtiger Weise dem Kloster vor. Ihre Seele ruhe auf ewig im Frieden". —

Im Jahre 1636, als die Schweden erneut in der Wetterau einfielen, mussten die Ordensfrauen die Flucht ergreifen und kamen so nach Frankfurt. In dieser Not wurden sie von verschiedenen Aebten unterstützt; so erhielten sie vom Abt St. Michael in Antwerpen 100 Gulden, von den Ordensschwestern in Lilienthal 60 Gulden und von Steinfeld 20 Gulden. In Frankfurt hatte der Kanonikus an der St. Bartholomäuskirche ihnen ein Haus gemietet, das sie elf Monate bewohnten. Ein geordnetes klösterliches Leben war jedoch in dieser Zeit nicht möglich. Die Nachteile eines solchem Stadtlebens machten sich erst bemerkbar, als sie wieder in ihre stille Klausur in Nieder-Ilbenstadt zurückgekehrt waren. Vielen wollte es dort nicht mehr gefallen, weil die Verhältnisse gar so ärmlich waren. Der Propst machte ihnen den Vorschlag, für einige Monate nach Ober-Ilbenstadt neben der Kanonikerin Wohnung zu nehmen, unterdessen wolle er das Frauenkloster herstellen lassen. Die Schwestern gingen auf diesen Vorschlag ein und so konnte ihnen wieder ein würdiges Heim bereitet werden.

Aus einer Notiz aus dem Jahre 1664 geht hervor, dass die Zahl der Schwestern auf drei zusammengeschmolzen war. Ob nach dem 30 jährigen Kriege es so wenig Ordensberufe gab, oder ob besondere Verhältnisse in Nieder-Ilbenstadt daran schuld waren, lässt sich nicht sagen. Daher befassten sich die Väter der Provinzialversammlung im Jahre 1665 mit dem Gedanken, die drei Schwestern in Ilbenstadt einem anderen Hause zuzuteilen. Es kam jedoch nicht



Norbertine Lauer,
die letzte Priorin des Klosters Nieder-Jlbenstadt, gest. 1809.

dazu, sondern zwei Schwestern aus dem Kloster der seligen Gertrude Altenberg kamen nach Ilbenstadt und belebten wieder das klösterliche Leben. Im Jahre 1669 erhielt die Oberin den festen Titel Priorin, es war dies die würdige Oberin Gertrude Singhofin, die aus Altenberg nach Nieder-Ilbenstadt gekommen war. Sie hat sehr löblich ihr Amt verwaltet und das Frauenkloster fing an, langsam wieder emporzublühen. Dabei half ihr der berühmte Abt Andreas Brandt. Die Priorin starb 1712 und ihr folgte als Vorsteherin Juliana Sauer, die "Fromme" genannt. Sie hatte ihre Gelübde in Ilbenstadt abgelegt und bekundete bis zu ihrem Tode 1722 sich als seltenes Muster eines vollkommenen Ordenslebens; sie war eine heilige Person mit einem Herzen voll edler Liebe zu ihren Mitschwestern. Als eine sanfte und besorgte Mutter wurde sie von ihren Töchtern geliebt und verehrt. Als im Jahre 1762 die fünfte Priorin Ottilie Störkel in ihrem Grabe beigesetzt wurde, da fand man ihren Leib und ihr Ordenskleid noch unversehrt. Man wusste nicht, ob dies als ein Zeichen ihrer unbescholtenen Jungfräulichkeit und ein Beweis für ihren glückseligen Tod, oder einer sonst natürlichen Ursache zuschreiben soll?

Nun folgen bis zum Jahre 1800 sechs würdige Priorinnen, welche sich alle durch Hebung des religiösen Lebens auszeichneten und leuchtende Beispiele der Frömmigkeit und des klösterlichen Lebens waren. Die Zahl der Insassen des Frauenklosters war auf 26 gestiegen. Die letzte Priorin war Norbertine Lauer, die leibliche Schwester des letzten Abtes Kaspar Lauer. Am 19. Mai 1800 trat sie ihr Amt an und erlebte die Säcularisation. Nachdem 1803 die Kanoniker in Ilbenstadt bereits abgezogen waren, bestand das Frauenkloster bis zum Tode der Priorin Lauer am 21. Februar 1808. Sie starb als Jubilarin im 78. Lebensjahre und hatte nach der Säcularisation nur noch den einzigen Wunsch, in ihrem Kloster und in ihrem Ordenskleide zu sterben. Beides ging in Erfüllung.

Nun drängte der Graf Alt-Leiningen-Westerburg, dem das Kloster als Entschädigung zugefallen war, auf Räumung desselben. Man berichtete dem Erzbischof von Mainz und dieser gab den noch vorhandenen 13 Schwestern die Erlaubnis, in die Heimat zu ihren Verwandten abzuwandern. Sie wurden mit einer Jahrespension von 100 Gulden bedacht.

Das Frauenkloster zum hl. Norbert in Nieder-Ilbenstadt liegt ungefähr 500 Meter südöstlich von der Abteikirche in der Ebene.

Die Niederlassung setzte sich aus folgenden Gebäuden zusammen : In der Mitte lag die Kirche gross und geräumig für etwa 200 Personen, geziert mit einem Dachreitertürmchen und zwei Glocken. An das Chor derselben im Osten war ein grosses zweistöckiges Gebäude angebaut. Im unteren Stockwerk befand sich auf der Seite nach der Oekonomie gelegen die Abteilung zum Empfange der Fremden, auf der anderen Seite nach dem Schwesterngarten war der Speisesaal, die Küche und weiter südlich die Sacristei. Im oberen Stocke war der Krankensaal, ein Betraum anschliessend an das Chor der Kirche und daneben das Kapitelzimmer. Das jetzt noch erhaltene Hauptportal dieses Gebäudes trägt die lateinische Inschrift : " Gloria honorque Deo sit benedictio Jesu has sibi qui sedes exstruit ipse novas ". Ruhm, Ehre und Lobpreisung sei Gott Jesu, welcher sich selbst diese neuen Wohnungen erbaut. Das in der Inschrift enthaltene Chronogramm ergibt die Jahreszahl 1695. Am westlichen Ende der Kirche stand der Zellenbau, welcher durch den Kreuzgang mit dem östlichen Gebäude verbunden war. Der Zellenbau ist gänzlich niedergelegt und die Wohnung der Priorin besteht noch teilweise. Das noch erhaltene Hauptportal hat folgende Inschrift : " Has precor haud Postes intrent malus hospes et hostes ipsis ut nobis porta patete probis ". Ich bitte diese Türpfosten, dass sie nicht eintreten lassen schlechte Gäste und Feinde und dass die Türe sich öffne für uns Rechtschaffne selbst. Die grossen lateinischen Buchstaben ergeben die Jahreszahl 1670. Südlich der Kirche lag der Klostersgarten, welcher heute noch mit seiner hohen Mauer erhalten ist. In dem Torbogen steht die Jahreszahl 1699. Nördlich nach den Oekonomiegebäuden zu stand die Propstei, die heute in Stallungen verwandelt ist. Die Kirche ist durch die Standesherrschaft Leiningen 1820 niedergelegt worden. Der Friedhof lag neben dem Conventsgarten und Grabdenkmäler sind heute nicht mehr vorhanden.

Nachdem die Schwestern 1808 abgezogen waren, liess der Graf das Kloster in einen Pächterhof umwandeln, der heute noch den Namen " Nonnenhof " führt. Der Fremdenbau dient heute als Schlafstätte für das Gesinde und die Wohnung der Priorin wurde als Aufenthalt für die Pächterfamilie eingerichtet. Von dem damaligen Klosterinventar ist nichts gerettet worden als eine Statue der Gottesmutter, die ihm Hochaltar der Kirche stand, ferner das abgebildete Schutzmantelbild aus dem Kapitelzimmer und zwei wertvolle Gemälde aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, nämlich Herz Jesu und Herz Mariä Verehrung.

Von den überlebenden Schwestern ist nur der Aufenthalt von drei bekannt geworden. Eine ist in Ober-Wöllstadt und eine in Okstadt gestorben. Die dritte ist in Obernburg a. M. (Bayern) bei ihren Verwandten gestorben. Diese haben ihr auf dem dortigen Friedhof in der Nähe der St. Annakapelle einen Grabstein setzen lassen, dessen Inschrift lautet : " Steh Wanderer still und lies ! Dieser Stein deckt die irdische Hülle der ehrwürdigsten und tugendhaftesten Jungfrau Christine Braun aus Obernburg, geistliche Nonne des Frauenklosters ad St. Norbertum zu Ilbenstadt. Geb. 31. Aug. 1749 und gest. 9. Dez. 1843. Ihre Hoffnung ruhte in Gott. Ps. 129. 5. In Liebe und Verehrung errichtet von ihren Verwandten ". —

Der schöne Wald, welcher den ehemaligen Wirkungskreis der Norbertinerinnen im stillen Johannistal umsäumt, trägt heute noch den ehrenvollen Namen " Der Jungfernwald ". Nieder-Ilbenstadt ist eine heilige Stätte, geweiht durch Opfer und Gebet und den frommen Wanderer durchwehen heute noch bei seinem Anblick Gedanken an die Ewigkeit !

Ilbenstadt.

H. KISSEL, Pfarrer.

* * *

LES DERNIERS JOURS DE L'ABBAYE DE VICOIGNE

1. Le dernier prélat.

L'élection du frère Jean Grenier, en 1781, comme abbé des Prémontrés, avait été mêlée de quelques intrigues du seigneur de Raismes auprès de l'intendant du Hainaut. L'autorité royale ne laissait pas en effet aux communautés religieuses la pleine liberté du choix de ces supérieurs : le frère Jean fut préféré au frère Antoine Delvigne, bien que celui-ci ait été favorisé d'une forte majorité ; mais le supérieur général de l'Ordre lui donna son agrément, et par suite il fut supérieur légitime.

Recommandé en haut lieu comme " conciliant et ayant quelque intelligence du temporel " ¹⁾, il n'avait jamais apparemment exercé la charge de procureur dans l'intérieur de la communauté ; il avait seulement inauguré dans Raismes la charge de vicaire, au lendemain de son ordination, et il avait ensuite occupé le lutrin dans l'abbaye.

1) Arch. dép. Lille, H. *Vicoigne*, carton du XVIII^e siècle. Lettre Senac de Méilhan du 30 août 1781 à l'évêque d'Autun ; lettre du même au marquis de Ségur, à la même date. — Lettre en original avec sceau de Jean-Baptiste L'Ecuy, général de l'Ordre des Prémontrés, du 14 octobre 1781.